





# So handeln nur Banditen

## Planmäßige Mißachtung des Roten Kreuzes - Schlimmste Behandlung deutscher Gefangener - Greuel schwarzer Soldaten

und durch den Sturmlauf getötet war, wurden mir von den französischen Gendarmen Handfesseln angelegt. Sie brachten mich in einen Wald und erklärten mir auf meinen Protest wegen der Handfesseln, daß ich zu sterben und ihnen dankbar sein könnte, da ich ohne ihre Einsicht länger tot wäre.

Frankreichs Seerechtsbehörden, die im Walde saßen, und die Fesseln eines Offiziers durch Ketten auch mißbilligten, wurde von den Gendarmen die Antwort erteilt, daß diese die ausdrückliche Anweisung von ihren oberen Dienststellen hätten und nicht anders handeln könnten.

5. Während meines Aufenthaltes im Walde hörte ich deutsche Mütter von den Maroffanern zu Tode gequält worden waren.

6. Am Abend wurde ich mit noch mehreren anderen Gefangenen, und zwar: zwei Unteroffizieren von einem Panzerverband, drei Angehörigen meines Geschwaders und einem jungen Kavalleristen in einem Lastwagen in Hundentausender Fahrt herumgeführt. Wie ich hörte, sollten wir zur Vernehmung zu einer höheren Kommandostelle. Bei dieser Fahrt waren die zum Teil schwer verwundeten Mütter (u. a. ein Unteroffizier, der einen schweren Bauchschuß hatte und auf dieser Fahrt in meinen Armen gestorben ist) nicht einmal verbunden. Dafür hatte man mich mit Ketten an den jungen Kavalleristen angehängt.

7. Ueber die Behandlung in den französischen Lazaretten, in denen geradezu ein erkranklicher Schmarotz herrschte, kann nicht gellagt werden.

Leutnant, Oberst und Geschwaderkommodore.

Da auf Grund vorliegenden Berichtes und zahlreicher anderer Mitteilungen die völkerrechtswidrige Behandlung deutscher Mütter durch die Franzosen hinlänglich bewiesen ist, hat der Generalfeldmarschall mit dem 28. Mai 1940 angeordnet, daß die bisher erlassenen großzügigen Bestimmungen über die Behandlung feindlicher Kriegsgefangener derart eingeschränkt werden, daß alle Kriegsgefangenen der französischen Luftwaffe grundsätzlich so zu behandeln sind wie die Franzosen die deutschen Mütter zu behandeln pflegen.

Künftighin werden alle französischen Müttergefangenen nach französischem Vorbild sofort bei Gefangennahme in Fesseln gelegt und unter Anwesenheit sämtlicher bisher gewählter Ersichterungen unter Anwesenheit sämtlicher Mütter in den Gefangenenlagern besonders untergebracht. Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe ist sich zu diesen strengsten Maßnahmen gezwungen, da sich täglich die Berichte über die unmenseliche grausame Behandlung gefangener deutscher Mütter durch die Franzosen häufen.

Der Generalfeldmarschall wird künftighin jedesmal, wenn ihm eine Ermordung deutscher Mütter gemeldet wird, für jeden ermordeten deutschen Mütter fünf französische Gefangene Mütter erschießen lassen. Das gleiche gilt auch für den Fall, daß wiederum in Luftnot befindliche, mit Fallschirm abspringende deutsche Mütter beschossen werden, jedoch mit dem Unterschied, daß in diesem Falle fünfzig feindliche Gefangene erschossen werden.

Auf die gefangenen erkrankten Mütter sind die vorgenannten Maßnahmen keine Anwendung, da die Engländer bisher keine Veranlassung zu derartigen Gegenmaßnahmen gegeben haben.

### Haß gegen Haß!

Neue Greueloffensive Frankreichs - Vorbereitung eines neuen Bromberg?

Nachdem sich der französische Ministerpräsident Reynaud in London heimlich wieder neue Instruktionen von seinem Chef Churchill geholt hat, scheinen die Kriegsverbrecher an der Seine ihre Niederlagen auf dem Schlachtfeld durch eine um so unerbittlichere Mordoffensive ausgleichen zu wollen. Jetzt, da ihnen die Schlinge bereits um den Hals gelegt ist, versuchen sie noch einmal mit letzter Kraft, die Greueloffensive auf hohe Touren zu stellen.

Die Spalten der Zeitung würden nicht ausreichen, würde man alle die niederträchtigen Mordmeldungen aufzählen, die heute von Paris aus in die Welt hinausgeschickt werden. Dennoch werden die Mörder von deutschen Soldaten massenweise an die Wand gefesselt, Hühnerhälften werden aus der Luft mit Bomben angegriffen oder mit Maschinengewehren reihenweise hingemacht. Kinder werden gemordet, Lazarette beschossen, Krankentransporte überfallen, Kriegsgefangene als Kugelfang benutzt, Kirchen geschändet, Priester mißhandelt, Leichen beraubt.

Wo bleiben die abgehackten Kinderhände?

Die Mordfabrikanen haben heimlich die Höcker ihrer Archive ausgeräumt und das ganze Greuelmaterial, das sie im Weltkriege auf den Markt geworfen haben, in neuer Bearbeitung wieder herausgegeben. Es kann gar nicht mehr lange dauern, dann kommen auch die abgehackten Kinderhände wieder heraus und sonstige niederträchtige Gemeinheiten, um die man an der Seine nicht verlegen ist. Wir erinnern uns, daß man die Infamie damals so weit getrieben hat, daß man selbst vor den Toten keine Achtung mehr hatte. So wurde die geradezu ungeheuerliche Mordverbreitung, die Deutschen hervorbrachten die Leichen der Gefallenen, um daraus Fett zur Essensherstellung zu gewinnen.

Nachdem dem Kriege, als die Greuelhebe ihren Zweck erfüllt hatte und die ganze Welt gegen Deutschland aufgewühlt war, da hat dann wohl der eine oder andere dieser Schurken, die sich als Greuelerfinder betätigt hatten, jenseits lächelnd sein Verbrechen zugegeben und ganz offen bekannt, daß die Propaganda eben zu den Kampfmitteln gehört, die Frankreich anwendet.

Dasselbe Kampfmittel wird von Kennard und den anderen Verbrechern, die das französische Volk in den Krieg gegen Deutschland geführt haben, jetzt wieder angewendet. Ganze Schwadren des ägyptischen Giftgases werden über das französische Land ausgebreitet, durch die die Seele der Franzosen vergiftet und der Nordterror gegen deutsche Soldaten geschürt werden soll. Die niedersten Instinkte sollen aufgepeitscht und der Haß bis zum Ueberfließen genährt werden. In die Erfüllung dieser Aufgabe teilen sich der französische Rundfunk und die jüdischen Fieberstücker in den Redaktionsstuben der Gekloppe.

Sie treiben ein gefährliches Spiel an der Seine, obwohl sie wissen sollten, wie ein solches Verbrechen enden kann. Polen mußte ihnen als warnendes Beispiel vor Augen stehen. Aber sie sind blind in ihrer Wut und in ihrem Haß und meinen vielleich auch, daß die deutschen Kerben angesichts dieser neuen Hauptrolle schwach werden könnten. Wir versichern ihnen: Unsere Kerben sind stark wie Stahl, und unser Wille, alle die Verbrechertatenschaften auszumergen, die sich mit der Schuld an diesem Kriege belastet haben, ist unbezwingbar und wird höchstens noch durch die infame Greuelhebe der Gegenseite befestigt. Wehe, wenn auch nur ein deutscher Soldat das Opfer der ausgepeitschten Mordinstinkte werden sollte. Wir werden juchende Vergeltung üben.

Sollte es Frankreich etwa dahin treiben wollen, daß unsere Truppen ein zweites Bromberg vorfinden? Dann könnten sie die deutsche Rache in noch verbesserter Auflage zu spüren bekommen. Wer Haß sät, wird Haß ernten!

### Wintrotaten als Menschenhändler

Die erste Ladung sinesischer Arbeiter ist - United Press zufolge - am Dienstag von Hongkong zu Arbeitsdiensten auf Arbeitsbeschäftigten der Weltmacht verschifft worden.

Die schlimmste Schande, die ein Soldat auf sich laden kann, ist unritterliches Verhalten gegenüber dem wehrlosen Geisler. Eben erst wurde berichtet, daß wehrlose deutsche Mütter von französischen Soldaten ermordet wurden. Es ist dies - zur Schande der französischen Armee müssen wir dies feststellen - kein Einzelfall.

Und liegen Berichte vor, die zeigen, daß hier eine Haltung herrscht, die ganz der wüsten Geize gegen alles Deutsche entspricht, die von den Fluchtorten in Paris und in London betrieben wird, daß hier eine Haltung herrscht, die ganz der entspricht, die wir während der Rheinlandbesetzung kennengelernt haben.

Tamals waren deutschen Frauen und Mädchen Freiwild der französischen Soldateska. Es genügte, daß drei Kinder zusammenkamen, und ein französischer Soldat verlaate sie, indem er sie mit dem Gewehrstoß auf die Hüfte steck kam ein französischer Offizier des Bedes und schenkte ihm der Väterei wegen des Verbrechs zu ena, so schwana er keine Reue und schloß damit auf deutsche, wehrlose Männer und Frauen ein, um sich Platz zu verschaffen.

Während auf deutscher Seite strenge Anweisung besteht, das Verbrechen des Roten Kreuzes zu achten, denkt der Geisler nicht daran, das gleiche zu tun. Es ist uns bekannt und wurde bereits berichtet, daß deutsche Mütter in Gefahr kamen, weil sie das Geisler Verbrechen, während französische Truppen im Schutz des Roten Kreuzes das Feuer auf die Deutschen eröffneten.

Es ist dies kein Einzelfall, sondern uns liegen Berichte vor, nach denen es sich nur um ein planmäßiges Vorgehen eines unritterlichen und durch die deutschen Erlasse zur Verweilung angetriebenen Geislers handeln kann.

So schreibt der Kriegsberichterstatter, daß die Franzosen bei Abberville mehrfach einen durch das Rote Kreuz gekennzeichneten Sanitätskrankenwagen beschossen haben. Der Kriegsberichterstatter E. Heiß schreibt am 17. Mai, daß bei Roubaix der Feind auf einen Sanitätskrankenwagen schuß, der die Sanitätskräfte schwingend, verlor und wollte einen schwerverwundeten zu beraub. Der Feind schuß offensichtlich mit voller Absicht auf ihn, der den Verwundeten retten wollte. Kameraden unterkrierten ihn schließlich bei seinen Bemühungen, indem sie dauernd Schüsse schickten. Als an den Verwundeten heranrückten, nur so gelang es, unter dauerndem Beschuß, den Verwundeten zu beraub. Und das, obwohl das Verbrechen der Geisler Konvention Schutz gebot.

Deutsche Soldaten in Gefangenschaft beraubt und mißhandelt

Der Kriegsberichterstatter Trümper schreibt am 27. Mai über das Schicksal zweier Mütter, zweier Feldwebel und eines Geislers, die in französischer Gefangenschaft plötzlich entweichen konnten. Was sie über ihre Behandlung bei den Franzosen zu erzählen wissen, zeigt Frankreich in einem wesentlich anderem Licht, als dem einer Kulturnation.

Mütter sind diese fünf Männer wie Sträflinge, wie gemeine Verbrecher behandelt worden, und es ist besonders bedauernd, daß sich an dieser schändlichen Behandlung nicht nur Soldaten und Offiziere, sondern auch französische Zivilisten beteiligten.

Die französischen Soldaten überboten einander, den fünf wehrlosen Deutschen alles zu antun, was sie bei sich trugen. Darunter befanden sich ein persönliches Eigentum, Fotoapparate und Geldbörsen. Hinzu mußte die Mannschaft den Weg ins französische Hinterland antreten. An beiden Seiten gingen französische Wachmannschaften mit aufgepflanztem Seitengewehr, hinterher fuhren französische Lastkraftwagen, belad mit Maschinengewehren.

Überall, wo sie an französischen Kolonnen vorbeikamen, wurden sie mit den gemeinsten Schimpfwörtern belegt, bewußt und geschlagen. Dabei taten sich besonders französische Offiziere unheimlich hervor. Sie hielten an den Strahlenrand und ließen ihre Stöße auf die Köpfe der vorbeiziehenden wehrlosen deutschen Soldaten laufen. Eine Anzahl wurde erheblich verletzt. Die Frauen benahmen sich wie die Kurven, spudten den Deutschen ins Gesicht und hekten ihre Männer auf, den französischen Wachmannschaften die Gewehre zu entreißen, um die Deutschen an Ort und Stelle niederzuschlagen.

Bei den Vernehmungen, denen man die gefangenen Deutschen unterzog, kam immer wieder die panische Furcht der Franzosen vor auf die deutschen Klageauslassungen zum Ausdruck.

„Ihr Kunt von Glück logen“, so wird den deutschen Gefangenen immer wieder zugerufen, „daß ihr keine Mütter seid.“ Tatsächlich hat einer der beiden Feldwebel gesehen, wie deutsche Mütter, die im Feindesland notliden mußten, trotz ihrer Wehrlosigkeit und ihrer Verwundung niedergemacht wurden.

Deutsche Gefangene mit der Pistole in deutsches Feuer getrieben

Einige zwanzig deutsche Soldaten kamen am 23. Mai

bei Louvain in der Gegend von Mons in französische Gefangenschaft. Bei der Durchsichtung wurden ihnen von dem französischen Leutnant Jules Nicolas Leveille alles wegenommen, was ihm in die Augen fiel. Nach ungläublichen Beschimpfungen ließ er die Soldaten antreten und erzerrte mit ihnen „Hände hoch - Hände herunter!“ mitten auf der Straße des Dorfes.

Mit der Pistole in der Hand trieb sie der „Offizier“ in das deutsche Feuer und ließ in „Doppelpfeile“ auf der Straßenseite weiter vormarschieren, auf der Rückseite deutsches Maschinengewehr lag. Zwei der deutschen Gefangenen wurden tödlich verwundet. Der Führer des gefangenen Bataillons wurde ferner gefangen, auf ein Haus, in dem angeblich deutsche Soldaten saßen, zugehen und diese aufzufordern, das Feuer einzustellen und sich den Franzosen zu ergeben.

Diese Schilderung gibt der Kriegsberichterstatter Heiß, der sich auch über die Mordereien französischer Kolonialtruppen äußert.

So haben deutsche Soldaten vor der Besetzung von Waterloo beobachtet, wie ein Maroffaner einen alten belgischen Bauern bedrohte und schließlich angesichts deutscher Soldaten, auf kürzeste Entfernung erschoss.

Maroffaner und Senegalesen, die bei ihrer Gefangennahme unterliefen wurden, hatten ein halbes Dutzend seldener Hemden, die sie in ihren Quartieren gestohlen hatten, über den Leib gezogen. Die Hüften und Schenkel, die das Fuch hatten, farbige Einquartierung gehabt zu haben, sehen geradezu unbeschreiblich aus. Sie sind demotiert, verunreinigt

Maroffaner machen Jagd auf Frauen und Mädchen

Diese Kolonialtruppen die Frankreich und England für die „Zivilisation“ kämpfen läßt haben wir bereits bei der Rheinlandbesetzung kennengelernt. In Belgien wiederholt sich das gleiche grauhäutige Geschehen wie vor 20 Jahren auf deutschem Boden.

In Spa nordwestlich von Namur machten verteilte „maroffanische“ buchstäblich Jagd auf die Frauen und Mädchen des Landes. Als sich die empörten Männer und Väter davorsetzten, griffen sie zu den Waffen. Schuß der dortigen Einwohner sind ihren französischen Bundesgenossen zum Opfer gefallen und zu Grabe getragen worden.

Bestien in Uniform kann man die französischen Kolonialsoldaten nur nennen, wenn man diese Berichte und den folgenden von Kriegsberichterstatter Dr. Heiß liest.

Von Senegalesen grausam ermordet

Ein Unteroffizier und der Geisler B. hatten zwei dieser Burken gekleidet. Von den Bäumen sollten sie herunterkommen. B. und sein Unteroffizier traten näher - riefen: „Venez!“ - und winkten mit den Armen. Da schloß der eine Senegalese auf den Unteroffizier - der Schuß ging fehl, B. schloß ihn vom Baum herunter. Der Senegalese war tot.

Da sprang auch schon der zweite aus seiner Bude, fiel über den Unteroffizier her und schmit ihm unter einem gellenden Schrei den Hals durch. B. schloß zum zweitenmal. Er traf genau so gut, wie er das erste mal getroffen hatte.

Verfürt über das, was er in diesen wenigen Sekunden hatte erleben müssen, trat B. den Weg entlang. Gedung suchend, lag er bedenklich, was er tun sollte. Da sah er auf einem Baum noch einen Senegalesen. Er sah, voller Angst das Gewehr in der Hand, das Messer zwischen den Zähnen und kam langsam herunter, das Gewehr lassen lassend.

In diesem Augenblick kam ein Kraftfahrer, ein Melber, der zu seinem Bataillon wollte, der nun vor dem wartenden Gefangenenlager halten mußte. Dieser Senegalese sprang auf ihn zu und trennte ihm mit einem Schläge seines Messers die linke Hand ab, die den Lenker des Strads hielt.

Es ist, als stände die Unterwelt auf. Das ist kein ehrlicher Kampf mehr, der auf der Seite des Geislers geführt wird. Die Bietacht der Vorkommnisse erweist, daß es sich um ganz planmäßiges Verbrechen handelt. Die Anordnung des Generalfeldmarschalls Göring, die französischen Grausamkeiten gegen gefangene deutsche Mütter schriftlich zu vermelden, zeigt, daß Deutschland nicht gewillt ist, auch nur die geringste Grausamkeit weiter hinzunehmen.

Wenn etwas in Frankreich von den Verantwortlichen, die gefoltert haben bei der Herausforderung dieses Krieges, eine ähnliche Stimmung gegen den ehrlich für sein Volk kämpfenden Soldaten geschaffen wird, wie wir sie in Polen antreffen mußten, dann soll man wissen, daß wir rücksichtslos Vergeltung üben werden. Deutschland wird Greueln so unbarbarisch verüben, wie sie ausgeübt werden. Wir kennen hier keine Milderung. Schon einmal hat man in diesem Kriege eine Barikolomandnacht gegen alles Deutsche herausgeholt. Das war in Polen. Die deutsche Antwort war hart und unerbittlich. Die Verantwortlichen in Paris tun gut, wenn sie nicht die deutsche Rache durch ein zweites Bromberg herausfordern.

### Mus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 29. Mai 1940.

#### Spruch des Tages

Ich weiß nicht, ob es Pflicht ist, Glück und Leben der Wahrheit zu opfern. Aber das weiß ich, ist Pflicht, wenn man Wahrheit lehren will, sie ganz oder gar nicht zu lehren. Lessing.

#### Jubiläum und Gedenktag

30. Mai

1431: Die „Jungfrau von Orleans“, Jeanne d'Arc, wird in Rouen verbrannt. - 1527: Gründung der Universität Marburg an der Lahn. - 1640: Der Kaiser Paul Anders in Antwerpen gestorben. - 1714: Der Bildhauer Andreas Schlüter gestorben. - 1925: Der völkische Christlicher Krieger Moeller von den Brüdern in Berlin gestorben. - 1936: Das deutsche Marine-Ehrenmal in Laube durch den Führer seiner Bestimmung übergeben.

Sonne und Mond:  
30. Mai: SM. 4.45; SM. 11.10. 1.57; Ml. 14.05.

#### Offsiedlung Reichsdeutscher erst nach dem Kriege

Der Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums, Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei Heinrich Himmler, gibt bekannt: „In den Ostprovinzen werden sich nur die zurückgewanderten Balten, Wobnante, Galizien- und Karawendeutschen angelegt, Siedlungsanträge und Bewerbungen von Reichsdeutschen sind während des Krieges zwecklos. Die bisher eingegangenen Gesuche werden zur Zeit nicht bearbeitet und gehen seinerzeit Vorrang. Die Ansiedlung und Siedlung von Reichsdeutschen, insbesondere der Frontsoldaten, beginnt sofort nach Abschluß des Krieges. Ich werde in diesem Zeitpunkt durch Presse und Rundfunk zur Bewerbung und Werbung auffordern. gez. H. Himmler, Reichsführer SS.“

### Das Frankreich-Lied

Der Deutsche Rundfunk brachte Dienstagmittag bei Gelegenheit der Uebermittlung der Sondermeldung von der Kapitulation der belgischen Armee die Aufführung des neuen Frankreich-Liedes, dessen Text von Heinrich Anader und dessen Musik von Ferns Niel stammt. Auf eine Anzahl von telephonischen Anfragen, die beim Deutschen Rundfunk einliefen, dringen wir den Text dieses Liedes, das von nun ab häufiger im Deutschen Rundfunk zu hören sein wird.

Kamerad, wir marschieren im Westen,  
Mit den Bombengeschwadern bereit,  
Und lassen auch viele der Welt,  
Wir schlagen zu Boden den Feind.  
Refrain: Vorwärts! Voran! Voran!  
Ueber die Maas, über Scheide und Rhein,  
Marschieren wir hehrlich nach Frankreich hinein,  
Marschieren wir, marschieren wir  
nach Frankreich hinein!

Wie wollten das Reich uns verderben  
Doch der Weltwille, der ehene, hält,  
Wir kommen und schlagen in Eichen  
Ihre alte, verrotzte Welt.

Refrain: Vorwärts! Voran! Voran!  
Ueber die Maas, über Scheide und ...

Kamerad, wir marschieren und stürmen,  
Für Deutschland zum Sterben bereit,  
Bis die Glocken von Türmen in Türmen  
Verkünden die Wende der Zeit!

Refrain: Vorwärts! Voran! Voran!  
Ueber die Maas, über Scheide und ...

Opfer!

Jedes Opfer trägt zum Gewinn der deutschen Freiheit bei!  
Gib reichlich für das Kriegsglück des D.R.G.!



Sieg an der Weltentwende

Zwei Mächte in Europas Welt sind tren dem Satan zugesellt... Der Dienst am Volke wird verachtet; Sie lieben nur des Geldes Macht...

S. B. Dehne.

„Hauptkampflinie“ Scheide

Der Monaten angeordnete britische Operationspläne erweist... — Neuer zufälliger Beweis für die britisch-belgische Zusammenarbeit.

Von Kriegsberichterstatter Vlebraach

2. Mal (P.R.). Als das Infanterieregiment an die Scheide vorrückte, sah der Regimentskommandeur den Entschluß, das Ar der Spitze marschierende Bataillon sofort überzu-

Die Engländer, die sich hier einmal zum Kampf gestellt hatten, haben wieder einmal einen ihrer Offiziere in Gefangenschaft zurückgelassen, und mit ihm ist umfangreiches und instruktives Material in unsere Hände gelangt.

Aus diesem Material, Operationsplänen, Karten, einem Geheimbefehl, ergänzt durch Gefangenenbefragungen ergab sich, daß erstens die britischen Offiziere zu einem Erkundungsstab gehören, der in den ersten Monaten des Jahres, hauptsächlich Anfang März, seine Tätigkeit in diesem Teile Belgiens aufnahm und, natürlich in Zusammenarbeit mit belgischen Militärs, einen genauen Operationsplan für diesen Teil des britischen Vorstoßes über Belgien ausarbeitete.

Das Regiment, das sich seit einiger Zeit an der „Front“ — im britischen Sinne — befand, war nun seit dem 23. Mai wirklich an der Front, das heißt im Kampfe, und seit dem 25. Mai ist dieses tüchtige Regiment gefangen, gefangen oder auf der Flucht. Selbst die wohl vorbereiteten Pläne des britischen Erkundungsstabes, der sich wohlweislich nicht allzu weit des Landes betätigt hatte, konnten es von der Haltbarkeit der Hauptkampflinie Scheide gegenüber deutschen Angriffen nicht mehr überzeugen.

Deutschland warnt vor englischen Attentaten
Mitteilung der Reichsregierung an die amerikanische Botschaft - „Präsident Roosevelt“
keinerlei Gefährdung durch deutsche Streitkräfte ausgeht

Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika hat durch ihre Botschaften den Regierungen der kriegsführenden Länder amtlich mitgeteilt, daß der amerikanische Dampfer „President Roosevelt“ am 24. Mai von New York nach Galveston in Irland abgefahren sei, um amerikanische Staatsangehörige aus Europa abzuholen.

Die Reichsregierung hat der amerikanischen Botschaft in Berlin darauf folgendes mitgeteilt: Schiffe, die die Fahrten in der von der amerikanischen Regierung beabsichtigten Weise durchführen, sind entsprechend den Grundätzen der deutschen Kriegsführung keinerlei Gefährdung durch deutsche Streitkräfte ausgeht.

Die Reichsregierung hat aber darüber hinaus die amerikanische Botschaft auf Nachrichten hingewiesen, die bereits in der Presse Eingang gefunden haben und die sich mit gewissen, der Reichsregierung zugegangenen Informationen decken, wonach von den Regierungen der im Kriege mit Deutschland befreundeten Länder ein Anschlag auf den „President Roosevelt“ geplant und vorbereitet wird.

Angesichts der Tatsache, daß die Feinde Deutschlands aus durchsichtigen Motiven bereits zweimal versucht haben, durch Anschläge auf Dampfer mit amerikanischen Passagieren und Aufstrebung der Schuld hieran auf Deutschland, die deutsch-amerikanischen Beziehungen zu stören, hat die Reichsregierung die Vereinigten Staaten auf diese Nachrichten aufmerksam gemacht.

Englische Saboteure am Panamakanal

Daß England es mit aller Gewalt darauf abgesehen hat, durch einen verbrecherischen Verweilungsakt die internationale Lage noch zu seinen Gunsten zu wenden, steht nach den bisherigen Verbrechen des Intelligence Service fest.

Die Aufgabe dieser Agenten besteht darin, Zwischenfälle zu inszenieren, Sabotageakte zu verüben, die dann Deutschland in die Schube geschoben werden sollen.

Ein Vorfall, wie er typischer nicht sein kann, wird von der amerikanischen Nachrichtenagentur W.P.A. aus Rio de Janeiro, in der Nähe der mexikanischen Grenze, gemeldet, wo am 22. 5. angeblich drei „Razianten“ mit dem Patentkreuz gekennzeichnete Propagandaliteratur verteilt und die amerikanische Flagge beschimpft haben sollen.

Solche und ähnliche Vorfälle werden täglich von der britischen Propaganda benutzt, um die Beziehungen zwischen dem amerikanischen und dem deutschen Volk zu vergiften.

Trotz dieser Haltung vernünftiger und klarbildender Staatsmänner wird man in ganz Amerika weiterhin damit rechnen müssen, daß die britische Propaganda kein Mittel und kein Verbrechen scheuen wird, um ihr Ziel, die Erzeugung einer antideutschen Kriegsstimmung im amerikanischen Volk, zu erreichen.

Wieder 18 Tage

Als der Rundfunk mit den ersten Taten des Tages „Es braucht ein Ruf wie Donnerhall“ die Sondermeldung aus dem Führerhauptquartier ankündigte, die dem deutschen Volk die Kapitulation der belgischen Armee mitteilte, standen alle im Banne dieses gewaltigen Sieges.

Den Tod nach Flandern geloggen

Die deutsche Luftwaffe in maßstäblicher Kleinverhüllung über den gekürzten Bunkern von drei feindlichen Bunkern.

Von Kriegsberichterstatter Rudolf Hartmann

(P.R.) Die Welt hält den Atem an. Die stolzen Heere der Franzosen und Engländer sind im Norden Frankreichs und Belgiens unrettbar verloren.

Der Morgen des 26. Mai dünnet matt über unserem Aignerhorst im Belden heraus. Das Feldtelefon klickt. Es ist sehr früh.

Der Morgen des 26. Mai dünnet matt über unserem Aignerhorst im Belden heraus. Das Feldtelefon klickt. Es ist sehr früh.

Die Maschinen sind bis zur äußersten zulässigen Grenze mit Bomben aller Kaliber beladen. Eine Gruppe liegt den Tod nach Flandern!

Bei Gent-Radenarde erreichen wir den Mißg. Es sieht sehr in das Gesicht des Krieges. Sektam überfällt es jeden Mann der Besatzung, wenn er von fern her die ersten Mündungsfeuer der Geschütze aufblitzen sieht.



Auf den Vormarschtrahen. (P.R. - Aufsicht: Bild-Verlag Wagners-Verlag)



Deutsche Flak an der Kanalflüß. (P.R. - Aufsicht: Bild-Verlag Wagners-Verlag)



Kellerer Knoll. Die erste Bombe geht mit den besten Wünschen von 5 Allegeren begleitet nach unten. Steuerbord und Backbord fliegen die Maschinen der Kameraden. Wir fliegen direkt auf die Pfalzstellung zu, die uns dauernd ihre Salven entgegen-schießt. Rums - die nächste Bombe. Sie liegt genau im Ziel. Die Kletterer haben wieder eine Batterie weniger. Noch aber fliegen wir an. Und hinter uns kommen neue Gruppen.

Kampfmaschine auf Kampfmachine legt im Sonnenlicht ihre schwarze Silhouette über die Stellung des Feindes. Alle lassen Bomben regnen. Wild lodern unter uns die Brände in den Frontstellungen des Feindes.

Truppenanordnungen. Kolonnen von Volkstoten. Deutlich sieht man, wie alles in Deckung vor unserer furchtbar mütigen Waffe zu gelangen versucht. Wir ködern sie alle auf. Wieder fallen Bomben. Strahlenregnen bilden nach dem Ueberfliegen einen einzigen Trümmerhaufen. Courtois - Hoern bringt die weitere Frontlinie. Jetzt geht es wirklich in die Höhe. Hier muß Batterie an Batterie heben. Zu regellosen Stellungen müssen sie sich zusammenfinden haben.

Wie Wasserstrahlen so dicht umsprühen uns die Garben der MGs. Ueber uns, neben uns, unter uns immer dicht, immer besser gerichtet kreuzen die schweren Granaten der feindlichen Kol. Schon hört man es durch den Motorenlärm der eigenen Maschine und durch die feschallende Adlerhaube ganz dumpf, aber erschreckend deutlich - „Bum, Bum“ - „Bum“. Cool, wir müssen hinein. Jede Bombe wird nicht nur abgeworfen, sondern auch sorgfältig gezielt. Sie treffen alle. Und die von den anderen Maschinen. Das gibt uns neuen Mut in dieser Feuerhölle der dichtausgeschlossenen Abwehrbatterien.

Courtois, Poilleux, Armentieres, Hoern. Noch einmal wird diese Feuerhölle überfliegen. Wir haben immer noch Bomben!

Und Feuerbord voraus brennt Dänischen Ostland. Leben seit Tagen in heißen Flammen!

Unsere Maschine erhält Treffer. Wir ändern Kurs und Geschwindigkeit. Völlig klar ist es wie ein feiner scharfer Stein schneidet. Inklusiv drückt ich mich an die Bordwand zurück. Jemand etwas brennt mit auf der linken Geschützhälfte. Der Geschützhälfte hebt für Sekunden kein Gesicht aus der Kanzel zu mir. Dann hört ich ihn durch das Bordtelefon sagen: „Unser Vertriebskammer hat Splitter abgekratzt. Ich sehe mit der Hand-linse aus und sehe über das Gesicht. Im nächsten Augenblick lache ich vor Freude hell auf. Es ist nicht der Rede wert. Die Kanzel hat einen Treffer erhalten und wir sind anschließend Glas splitter über das Gesicht gewischt.

Dann nimmt der Abwehrkampf des Feindes wieder meine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch. Immer erneut sprühen die Feuergranaten der MGs um uns, und das Strahlen soll kein Ende nehmen. Doch auch da kommen wir heraus. Wo sind die Kameraden? Wir zählen - alle da. Und alle haben ihre Bomben in die beschulenen Ziele geworfen. Eine richtige Bomberegner lassen wir zurück. Unter uns flüchten die feindlichen Soldaten. Wir sehen,

die deutsche Artillerie greift jetzt in den Kampf ein. Wie Schwerer blüht es aus den Mündungen der Rohr auf. Schlägt drüben ein. Vernichtet! Stirmt vor! Sieht!

Aus einer verächtlichen Holdstellung des Feindes jagen uns die letzten ausgetreten Feuerhölle des Feindes noch einmal nach. Einige MGs unter uns. Dann Ruhe. Nur noch das Summen der Motoren. Jetzt habe ich Zeit für mich. Jemand etwas hat am Hals gedrückt. Ich taste mit der Hand nach der Kombination. Er riecht nach verbranntem Stoff. Im nächsten Augenblick reicht mir der Geschützhälfte schon eine abgekürzte Schlinge und einen Geschützsplinter. Er hat sich wie durch ein Wunder durch einen Knopf in der Rundbahn ver-zerrt. Auch dem Beobachter, Oberleutnant St., ist ein ähnliches Gesicht wiederfahren. Während jetzt mir in der Führerkanzel unser Gruppenkommandeur, Hauptmann v. D., ein festschließendes Gesicht blickt neben dem Getriebe.

Als wir im Hohl um den Maschinen flattern, fremdlich umringt und umfodert von den Bodenmannschaften, zählen wir 15 Kletterer und Splitter größerer Kanibers

Aber das macht unserer Kampfmachine nichts aus. Schon eilen die Motoren hinaus, um den Schaden auszubessern. Zwei Stunden später werden wir wieder den Tod ins Feindesland jagen. Die deutsche Luftwaffe steht in majestätischer Höhenüberlegenheit über den gestürzten Punkten von drei feindlichen Booten ihre zickzackende Bahnen!

Wegenüber dem Opfer, das unsere Soldaten täglich bringen, ist unser Opfer nur gering. Wir reichlich für das Kriegshilfswerk des D.R.L.!

### Sturm über Henriette

Roman von Maria Oberlin

Copyright by Hermanns-Verlag Dr. Richard Oelschlägel, Berlin

13. Fortsetzung

So kamen wir von Hinterindien nach Ceylon. Nur noch Stunden hier, dann sollte es heimgehen. Ich schaute mich schon tagelang feig und krank, hielt aber eifern durch. Als zu jenem verhängnisvollen Tag in Kandy Kandy liegt ziemlich hoch, die Luft war gut, ich konnte etwas freier atmen nach all der stinkenden Gluthölle. Auch hier war das Leben wieder ebenso anregend, fesssam und fremdartig wie auf den Inseln. Wir besuchten den berühmten Tempel, in dem der „heilige Zahn“ des großen Mannes aufbewahrt werden soll, wir bewunderten die kostbaren Silber- und Goldschätze, bekauften die bunten Buddhafiguren, sahen den Gläubigen zu, die den Raum des Tempels verschwenderisch reich mit Blumen schmückten und die Luft mit betäubenden Düften von Hibiscusbüschen, Räucheröl und fremden Kräutern erfüllten. Koryler schrieb und diktierte mir bis spät in die Nacht hinein. Wir wohnten in einem kleinen hübsch gelegenen Hotel, nahe am See. Als ich mich schließlich ganz erschöpft erhob, um schlafen zu gehen, sagte Koryler plötzlich:

„Warten Sie doch noch, Fräulein Sipperloß —“

„Ich stand und sah ihn aus müden Augen an.“

„Er ging, wie es so seine Art ist, rastlos und unruhig auf und ab.“

„Ich habe etwas mit Ihnen zu besprechen.“

Er zog einen Brief aus der Tasche. Da schreibe mit ein Freund aus Acapulco. Man hat in der Nähe wertvolle kunstgeschichtliche Funde gemacht. Sie schlagen zwar nicht in mein Gebiet, aber es reizt mich, sie kennenzulernen. Ich werde nicht nach Deutschland zurückkehren, sondern nach Acapulco fahren. Sie kommen doch mit?“

„Ich fühlte, wie mir das Herz erstarre.“

„Meine Lippen bebten, ich war wohl sehr blaß. Er kam nahe zu mir.“

„Noch ein Vorschlag, Fräulein Sipperloß. Kommen Sie mit als meine Frau!“

„Ich sah in sein kaltes, etwas hochmütiges und rastloses Gesicht. Ich versuchte zu lächeln, es gelang mir nur schwer. Da hörte ich schon seine erklärende Stimme.“

„Sie arbeiten ja nun ja, in so viele Jahre bei mir, daß Sie mir ganz vertraut sind. Ich habe mich an Ihre Arbeit

### Ein General erkundet

Von Kriegsberichterstatter Kurt Mittelmann.

WA. Unaufhaltsam rollt der deutsche Vormarsch nach Frankreich hinein. Kilometer um Kilometer. Für die Franzosen einfach unzuführbar. Wo eben noch Vokallus selbstlicher Promotier waren, rollten plötzlich deutsche Kampfwagen. Täglich steigerten sich die Leistungen unserer schnellen Truppen. Marschieren und Kämpfen ist ihnen zur Lösung geworden. Wo der Feind Widerstand leistet, da wird er rasch und mit aller Schärfe gebrochen. Nichts kann unsere Panzerverbände aufhalten. Die Besatzungszahl wächst hüben und dort. Am Morgen waren es in unserem Kampfgebiet 4000 Franzosen, die im Laufe der Nacht in den letzten Stunden hatte sich die Zahl auf 7000 erhöht. Für die Schneelähmung, mit der dieser Vormarsch durchgeführt wird, und die Einsatzbereitschaft deutscher Soldaten vom General bis zum einfachen Panzerschützen ein kleines Ergebnis aus den Tagen der Kämpfe um den Uebergang über die Duse.

Feindliche Panzerkräfte sind gemeldet. Die Stärke des feindlichen Verbandes steht nicht fest. Sie muß umgehend erkundet werden. Je schneller der feindliche Gegenstoß abgefaßt oder gar vereitelt wird, um so größer die Wahrscheinlichkeit, daß in dem Vormarsch keine Störung zu verlieren ist. Jede Minute ist kostbar. Der General braucht umgehend einen Ueberblick über die neuauftretende Lage. Da springt der General der schnellen Truppen selbst in einen Panzerspähwagen und jagt nach vorn. Zwei Wagen folgen als Deckung. Von rechts und links schießt der Feind wie wild auf die deutschen Späher. Hinein geht es in die nächste Dorf. Drei, vier Maschinengewehrkugeln. Das wirkt aus allen Häusern kommen Vokallus, heben die Hände, um sich zu ergeben. Hier geht es jetzt um mehr. Ein feindlicher Panzerangriff, nicht rechtzeitig erkannt, bringt schwerste Gefahren für das Gelingen der eigenen Pläne mit sich, immer weiter.

Wieder ein Dorf, rechts und links ein Graben. Stillsitzend an der Röhre Bewegungen. Feindliche Panzer stellen sich bereit. Die Ueberfallstränge auf beiden Seiten ist groß. Dann jenens der Deutschen, was aus den Röhren geht. Der General der schnellen Truppen sagt Garde auf Garde aus seiner Maschinengewehrpfeife. Der Feind ist verwirrt, er läßt die günstige Lage ungenutzt. Die Franzosen sehen ihren Angriffspunkt entlarvt, ziehen sich zurück. Und als unsere schweren Panzer in den Feind hineinfahren, da gibt es nur kurzen Widerstand. Der Vormarsch geht weiter! Durch seinen persönlichen Einsatz hat der General den feindlichen Plan zunichte gemacht. Jeder Soldat aber dieses Panzerverbandes ist glücklich, unter einem solchen General für den Sieg kämpfen zu dürfen.

### Belgien - Land und Leute

Das Königreich Belgien umfaßt ein Gebiet von rund 30 500 Quadratkilometer mit etwa 35 Millionen Einwohnern. Mit 265 Menschen auf den Quadratkilometer ist dieser kleine Staat einer der dichtstbesiedelten Europas. Zu Belgien gehört ein Kolonialgebiet, der weit größer ist als das Mutterland. Belgisch-Kongo ist über 23 Millionen Quadratkilometer groß. Dazu kommt das Gebiet Ruanda-Urundi, das die beiden Nordostgebiete von Deutsch-Ostafrika umschließt und nach dem einseitig-belgischen Vertrag von 1919 und dem Beschluß der alliierten Hauptmächte vom 21. August 1919 Belgien als Mandat überlassen wurde.

Belgien ist seit der Trennung vom Königreich der Vereinigten Niederlande ein konstitutionelles Königreich. Der regierende König ist Leopold III., der am 23. April 1934 die Regierung übernahm. Belgien zerfällt in zwei Volksteile, die im Gegenlag zueinander stehen und deren Verhältnis das wichtigste Problem für den Bestand des belgischen Staates ist. Auf der einen Seite stehen die Wallonen, auf der anderen Seite die Flamen. Seit dem Jahre 1830 zeigt das Flamentum gegenüber den Wallonen ein stetiges Erstarken, wenn bedacht wird, daß mindestens drei Viertel der flämisch und wallonisch sprechenden Bewohner Namen sind. Der belgische Charakter ursprünglich ein völlig französischer, so wurde seit 1830 nach und nach auf verschiedenen Gebieten des öffentlichen Lebens die Zweisprachigkeit eingeführt, die in vollem Umfang aber erst im letzten Jahrzehnt durchgeführt wurde. Die Trennung von den Niederlanden 1830 war im wesentlichen konfessionell bedingt. Seitdem hält der Katholizismus in Belgien mit Hilfe des Parlamentarismus fast unbeschränkt die Vorherrschaft.

In der Wirtschaft Belgien nehmen Industrie und Bergbau eine beherrschende Stellung ein. Die Industrie umfaßt vor allem Hüttenindustrie, die auf dem reichen Steinkohlenvorkommen aufbaut ist, aber in Ermangelung eigener Erzlagern auf Verhüttung fremder Erze angewiesen ist. Außerdem ist eine sehr starke Eisen- und Stahlwarenindustrie vorhanden neben der Glasindustrie, Elektro- und Textilindustrie.

gewöhnt und kann sie nicht mehr entbehren. Sie sind kein junges Mädchen mehr, das eine romantische Liebeserklärung erwarret, nicht wahr? Aber ich dachte, auf der Basis unserer gemeinsamen Arbeit —

Er brach ab und sah mich fragend an.

„Ich wartete noch auf irgendein gutes und herzliches Wort. Es kam nicht. Da sagte ich mir:“

„Das geht wohl nicht, Herr Koryler.“ Er sah mich über-rascht an. Ich schweig eine Weile. Dann erzählte ich knapp und nüchtern. Von meinem Kind, von dem Wunsch, ihm eine Heimat zu schaffen.

Er glitt sich nervös durch das graue Haar.

„Das ist ja — das geht ja natürlich...“ Ich unter-brach ihn ruhig:

„Natürlich, ich weiß. Das geht nicht, das ist nicht mög-lich. Ihr Lebensziel ist es, zu forschen, zu sammeln, zu reisen. Das meine, meinem Kind eine Heimat zu geben.“

Er schweig verstimmt. Wir trennten uns sehr kühl. Am anderen Morgen gab ich ihm meinen Entschluß kund, nach Deutschland zurückzufahren.

Er war finster und unfreundlich und widersprach nicht. Zwei Tage später trennten wir uns in Kandy. — Ich wollte noch einige Tage bleiben, da ich mich zur Reise noch zu abspannen mußte.

Der Abschied war kurz. Wir war ziemlich gedrückt zu-mute. Wie viele Jahre hatte ich für diesen Mann ge-arbeitet, ihm geholfen, was stets zur Hand gewesen. Nun, da ich ein einiges Mal einen eigenen Willen gezeigt hatte, trennte er sich in aller Fremdheit und Kühle von mir. Nicht, als wenn ich mir bei ihm etwas anderes gewünscht hätte. Ich lächelte mich nur maßlos betrunken und wäre aber ein dankbares Wort glücklich gewesen.

So erblickte ich noch ein Monatsgeholt, ein kahles. Lassen Sie es sich gut gehen! Wenn Sie es sich anders überlegen, schreiben Sie mir wohl noch? Ich nickte höflich und wußte schon, daß sich unsere Wege für immer trennten...

Ein paar Tage brauchte ich Ruhe und fand sie im hübschen Kandy. Ich wanderte durch die Orchideen-wälder, kreuzte durch die alten Klöster und Buddhaempel. Und doch ahnte ich schon, daß im Hintergrund die große Sorge lag und bald ausbrechen würde.

Es begann damit, daß ich mir mein Guthaben, das zum größten Teil noch auf einer japanischen Bank lag, überber-kommen ließ. Durch einen plötzlichen Devisensturz büßte ich einen nicht geringen Teil meines so mühsam Er-sparten ein.

Anmerkung war noch kein direkter Grund zur Sorge.

Verfehlt sind seit dem Mittelalter die handdrückende Lage, daß Reinen aus Westländern und die Spitzen von Brüssel und Prag. Wenn auch die Industrie und der Bergbau etwa die Hälfte der Bevölkerung allein beschäftigen, so steht doch auch Belgiens Landwirtschaft auf hoher Stufe, ohne durch Erzeugung aus eigenem Boden die Beförderung der Bevölkerung sicherzustellen. Auch die Viehzucht ist sehr bedeutend, und vor allem ist die belgische Pferdezucht bekannt. Der Außenhandel Belgiens ist passiv. Einer Ausfuhr von Waren im Werte von 25 516 Millionen Francs im Jahre 1937 stand eine Einfuhr von 27 893 Millionen Francs gegenüber. Die Wehrmacht Belgiens, die auf der allgemeinen Wehrpflicht aufgebaut ist, hatte im Frieden eine Stärke von 100 000 Mann und eine Kriegsstärke von 650 000 Mann. Die Luftwaffe umfaßt etwa 550 Flugzeuge. Eine Kriegsmarine besitzt Belgien nicht, sondern nur Fischereischutzkräfte.

### Zeile der Franklin-Stiftung in deutscher Hand

Die Franzosen lassen wertvolles Material beim Rückzug zurück.

... 2. Mal (F.). Der Rückzug der Franzosen geht so schnell vor sich, daß sie kaum Zeit haben, wichtiges und damit wertvolles Kriegsmaterial mitzunehmen. Die Beute, die unsere vortwärtstretenden Soldaten in den letzten Tagen gemacht haben, ist deshalb auch entsprechend groß.

Unter anderem ist uns auch ein großer Teil der Franklin-Stiftung — sie besteht aus sanitären Einrichtungen — in die Hände gefallen. Diese und bestens eingerichtete Feldlazarett haben die Franzosen stehenlassen, in denen nun verwundete deutsche Soldaten von deutschem Sanitätspersonal auf das beste gepflegt werden.

Wir hatten Gelegenheit, eines dieser amerikanischen Feld-lazaretts zu besuchen. Obwohl es erst wenige Stunden vorher von deutschen Ärzten in Besitz genommen war, wurde hier bereits mit Hochdruck gearbeitet.

Ein Oberabarzt erzählt, daß französische Flieger Bomben auf dieses Lazarett werfen wollten, jedoch von der Front abgehalten wurden. So beschriftet das „humane“ Fran-zeisch die Wege der Menschlichkeit.

Die Fahrer der Kamintransportwagen dieses Lazarett sind übrigens auch von uns herzlich begrüßt worden. Es sind Ame-rikaner, allerdings sprachen sie kein einziges Wort englisch, da es polnische und tschechische Emigranten sind, die auf diese Wagen gesetzt wurden!

Im selben Ort befand sich übrigens auch ein zurückge-lassenes, mit Franzosen besetztes Lazarett. Es war selbstver-ständlich, daß die deutschen Militärbehörden es den französi-schen Ärzten erlaubten, ihre verwundeten Landsleute weiter zu behandeln.

Kriegsberichterstatter Rudolf Keitlin.

### Neues aus aller Welt

Ereignis aus dem Kriegskontext. Eine kleine Begebenheit aus dem Kriegskontext in Goyta beweist, wie sehr sich die Heimat mit der kämpfenden Front verbunden fühlt. Einige Frauen, die gerade mit ihrem Sonntagsgang aus dem Blech nach Hause gingen, kamen an einem kranken Verwundeten zurück. Kurzerhand teilten sie die Auchen auf und ver-teilten sie an die Soldaten. Frohe Gesichter waren ihnen scheinbar Dank.

Neue Lutherhandarbeiten gefunden. Bei der Inventar-isierung des Stadtarchivs zu Schwednitz wurden zwei in einem Pergamentblatt eingeschriebene Blätter mit Hand-schriften von Luthers Hand gefunden. Die beiden Schriftstücke stammen aus der gräflich-Solmnischen Bibliothek in Hirschdorf, Kreis Buzlau, und sind durch eine Ehefrau nach Schwednitz ge-langt. Wahrscheinlich hat sie ursprünglich ein aus der Bunzlauer Gegend stammendes Studenten, der um 1530 bis 1540 die Universität Wittenberg besuchte, sich zu verschaffen gewußt und als Andenken mit in seine Heimat genommen.

Scheidung mit Schuhwaren. Das Lissauer Landgericht verurteilte den 33 Jahre alten Hans Bernat und seine 45jährige Ehefrau Ida aus Lissau wegen gemeinschaftlicher Zwitterhandlung gegen die Vererbung zur Eiderstellung lebenswichtigen Bedarfs als Vollschädlinge zu je vier Jahren Zuchthaus, je 5000 Mark Geldstrafe und erlachte beiden Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren ab. Die Angeklagten unterstellten in Lissau ein sehr gut gehendes Schuhwarengeschäft. Die das Geschäft feststellte, hatten sie in der Zeit vom 21. August bis 13. Oktober d. J. in 743 Fällen bezugsheimpflichtige Artikel ohne Bezugshin-verkauf, teilweise auch sog. „Kadenzkäse“ zu teureren Preisen „benutzt“ ohne Bezugshin abgegeben.

Allerdings: die Ueberfahrt nach Deutschland würde einen großen Teil verschlingen. Aber es blieb doch wohl noch genug, um dabei von neuem anzufangen, wieder etwas zu suchen...

Die plötzliche, wie aus dem Hinterhalt, mich zuerst ein heftiges Kopfschmerz überfiel, dann eine schwere Malaria und eine äußerst schmerzhaft Nervenentzündung.

Viele Monate lag ich im großen, lustigen Europäer-Krankenhaus in Colombo.

Monate, Monate! Einprägungen, steigendes Fieber, fallendes Fieber, glühende Hitze und eisiger Frost, immer wieder Malaria...

Seit einigen Tagen bin ich das, was man gesund nennt. Ich sitze auf der Veranda meines kleinen weißen Zimmers, sehe in die Wipfel der Palmen und Araukarien —

Kann es sein, daß man einem heilgeheilten Ziel nach fast zwanzig Jahren weiter entzückt ist als je?

Das Schicksal kann so grausam sein.

Der Aufenthalt im Krankenhaus hat mein Guthaben trotz aller Sparigkeit und Einschränkung gewaltig ge-lichtet.

Ich habe gestern erstrecht nachgeprüft:

Es reicht kaum noch zur Ueberfahrt nach Deutschland —

Neujahr 1935.

Seitdem ich zum letzten Mal schrieb, habe ich drei neue Etappen hinter mir:

Die erste: Hausdame und Verwalterin einer „euro-päischen Pension“ in Colombo.

Ein paar Wochen nun. Dann sah ich ein: Es ist un-möglich. Die Pension war nicht „europäisch“, wie sie sich nannte.

Abenteurer, Spekulanten, sehr frugwürdige Weiße und heruntergekommene Russinen, — das war das Milieu — Ich floh zurück in die kleine französische Pension, in der ich bisher gewohnt hatte.

Mein Geld schmolz auf unheimliche Weise zusammen. Durch die Zphäre der Pension versuchte ich mich als Sprachlehrer. Sie vermittelte mir ein paar Schüler und Schülerinnen.

Das Ergebnis war niederschmetternd.

Sie zahlten so wenig, so schlecht, so schlecht, daß ich nicht einmal die Miete dieser kleinen Pension zahlen konnte.

Mein kleines Kapital nahm immer mehr ab.

Dritte Gruppe: Ausschiffstouristin und Dolmetscherin in einem großen Hotel in dem berühmten Seebad Mount Lavinia bei Colombo.

(Fortsetzung folgt)







## Sachjen und Nachbarschaft.

**Bad Schandau. Schwerer Verkehrsunfall.** Hier konnte ein schwer beladener Lastkraftwagen mit Anhänger eine Kurve nicht nehmen und fuhr gegen ein Haus. Hierbei stürzte der Anhänger um und begrub ein 6- und ein 3-jähriges Kind unter sich, so daß sie sofort tot waren. Ihre Mutter wurde ebenfalls umgerissen und kam unter den Anhängern zu liegen. Mit einem Knöchelbruch und Quetschungen am rechten Bein wurde sie dem Krankenhaus zugeführt. Auch der Fahrer des Lastkraftwagens erlitt schwere Kopfverletzungen. Der Lastwagenzug wurde schwer beschädigt. Auch das angefahrne Haus erhielt ein großes Loch. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

**Marktneutirchen. Hitler-Jugend macht Dedland nutzbar.** Die blühende Hitler-Jugend hat das zu ihrem Heim gehörige Dedland nutzbar gemacht. Nachdem die Jungen des Standortes in den vergangenen Wochen das Gelände urbar gemacht hatten, wurde es im Rahmen eines Appells dem VdM zur weiteren Betreuung übergeben. Die Erträge des Gartens sollen einem Lazarett zugute kommen.

## Großreinemachen ist nützlich

(RZS) Gewiß, es ist nicht schön, nicht gemächlich, nein, im Gegenteil — es schafft Unbehagen. Aber es muß sein. Es ist nicht nur eine Verleumdung des Keimlings, sondern die Inventur der Hausfrau. Darum sollten die lieben Ehemänner nicht scheitern und nicht mit brummierten Gesichtern ruflos herumlaufen, wenn wir Frauen einmal im Jahre unsere Wohnung „umkürzen“. Da kommen Dinge zum Vorschein, die man ganz vergessen hatte und die nun eine nützliche Verwendung finden und sogar Punkte sparen.

Manches Stück wandert bei dieser Gelegenheitsarbeit auch zur Kasse. Es braucht sich keine Hausfrau Gedanken darüber zu machen, auch ein schadhaftes Bäcker- oder Kleidungsstück wegzunehmen. In den Kabinen der NS-Frauenvereine wird aus dem Unscheinbaren noch etwas Nützliches gemacht.

Diese Kabinen sind die reinen Raubkisten! Entsaftet und achteinmalige Geschäfte überall. Es wird getrennt, ausgemessen, zugeschnitten und beraten. 38 Zentimeter sind es nur, 62 sollen es sein, was nun? Vielleicht verdeckt ein Befehl die Quernaht? — Na, mit neuen Stoffen zu arbeiten, den Schnitt fein säubereich auf die ausreichende Menge Stoff zu legen, ist wirklich keine Kunst. Aber erst hin und her und hin und her überlegen zu müssen, ob und wie es reicht und sich noch nett anfühlt — dazu gehört Gefühl und Abwägung, aber es macht auch mächtig viel Spaß. Dinge, die man da erleben, daß man aus dem Staunen nicht herauskommt und deren Verwendung und Umbildung aus Raubkiste grenzt. Kleider, Röcke, Schürzen in allen Größen, kleine Puppen und Tiere aus Stoffresten entstehen; aus einem alten roten Filzput wurden ein Paar niedliche Kinderschuhen mit farbigen Garn zusammengenäht und bestickt.

Ein schönes warmes Mädchenkleid entstand aus einem Bodentuch und da ein wunderschöner Sonnenanzug aus buntem Karolinerstoff! Mit Stoffblumen bedeckt hina er sinkt an den Fenstern der guten Stube als — Uebergarbine. Die Stoffblumen wurden abgetrennt und der Stoff grün gefärbt.

Und dieses Kindermäntelchen aus Filz? Na, das war früher mal eine Filzdecke! Da werdet ihr nachdenklich und traut euch: „Hätte ich nicht auch noch etwas Krautwasch in einem verbleichten Kissen liegen, was hier unter den Händen fleißiger Frauen nutzbar gemacht werden könnte?“

## Kunst und Kultur

### 100 Jahre Zupfinstrumentbau in einer Sippe

Die in Marktneutirchen lebende Familie Kehler gehört einer alten Handwerkerfamilie der Stadt an. Schon 1723 lebt Wolfgang Conrad Kehler als Meister der löblichen Geigenmacherkunst in den Handwerksbüchern verzeichnet. Von einem Geschlecht zum anderen vererbte sich das Handwerk, bis der Nachkomme Joh. Christian Kehler im Mai 1940 neben dem Geigenbau auch den Bau von Zupfinstrumenten aufnahm. Seit dieser Zeit sind aus der Sippe Kehler eine große Zahl von Meistern der Zupfinstrumentenmacherkunst hervorgegangen. 1933 wurde Meister Jul. Hans Kehler als Obermeister berufen. 1934 wurde er Kreishandwerksmeister, 1935 Reichsgruppenleiter für Saiteninstrumente und 1936 Gewerkschaftswalter in der DAF. Gewerkschaft Sachjen.

## Gedenkmünzen aus Porzellan — einst und heute

In der Geschichte des Porzellans gehört das der Münze ähnliche Reliefbild zum Schmuck der mit reichen Fierat versehenen Kunstwerke. Auf den berühmten Baien Rändlern finden wir das Bild der sächsischen Kurfürstin wie ausländischer Herrscher. Immer sollte solches Bild an den Spender erinnern, wie wir heute ein Geschenk mit einer Widmung versehen. Hier war das Reliefbild dienend herrschend finden wir es an einem Denkmal für Gellert, das 1777 von dem Meißner Porzellan-Artist ausgeführt wurde. Der Entwurf stammte von dem Leipziger Maler Deiter, demselben der den jungen Goethe in die Zeichnung einführte. Ein Säulenkumpf trägt Gellerts Bildnis, das von einem Putto mit dem Lorbeer gekrönt wird.

Die Edelsteinkunst mit ihren Gemmen beeinflusst auch die Porzellan-Kunst. Bekannt sind die Meißener Gemmen, lobalblaues Bisquit-Lunastertes Porzellan mit weißen Reliefbildern. Ueberhaupt gewinnt das Bildnis in der Porzellan-Kunst gegen die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert mehr und mehr an Bedeutung. Diefelbe Zeit liebt auch die Gedenkmünze, nun nicht mehr in dem nach Napoleon's Kriegen teuren Metall, sondern in Porzellan gefaßt. Die Berliner Manufaktur bringt 1785 ein Bildnis Friedrichs des Großen. Und in der Zeit der Freiheitskriege wird die Gedenkmünze aus Porzellan, vor allem der Berliner Manufaktur, das vaterländische Bild. Männer wie Schornhorst, Klüber und Gneisenau werden im Reliefbild wiedergegeben, unter den Frauen ist es die Königin Louise. Weihen pflegt also eine schöne Tradition, wenn es, wie schon zur Vereinerung der DAF und des Sudetengauges mit dem Reich, auch jetzt die großen geschichtlichen Ereignisse, wie die Aktion in Norwegen, Holland und Belgien, durch Gedenkmünzen verherlicht.



Gedenkmünzen zum 2. April und 10. Mai 1940

Die Staatliche Porzellanmanufaktur Meissen hat zu den entscheidenden deutschen Aktionen in Norwegen und Holland-Belgien Gedenkmünzen in braunem Vöttgersteinzeug und weißem Bisquitporzellan herausgebracht. Die Münzen verzeichnen die geschichtlichen Tage und tragen die Aufschrift „Am 10. Stunden zuvorgekommen“ (2. April) und „Wieder zuvorgekommen“ (10. Mai). Die eine Seite zeigt den deutschen Nar, der an den Rufen von Norwegen und Holland Wacht hält, die andere verherlicht die deutsche Tat durch die Darstellung eines Wiltngerschiffes.

Verkaufnahme (M).

## Anregungen für den Küchenzettel

Freitag früh: Milchmalzstosse, Vollkornbrot, Buttermilchhonig; mittags: Roggenmehlknödel, Rhabarbergemüse; abends: Frühlingssalat, Vollkornbrot mit Streichmargarin und Roskötter. — Rhabarbergemüse: 750 Gramm Rhabarber, 1 Eßlöffel Fett, 3 Eßlöffel Mehl, 1 Messerlöffel Salz, 1 Eßlöffel, ein achtel Liter laure Milch. — Der vorbereiteten Rhabarber in dem Fett garbrühen, Mehl überbräuen, Salz zugeben, 10 Minuten garen lassen, mit dem in der Milch angerührten Eigelb abgeben.

## Gewinnauflage

Diese Gewähr 2. Klasse 3. Deutsche Reichs-Lotterie Nachdruck verboten  
Wird jede gegebene Nummer nach dem hohen Gewinn gezogen, und zwar je einer auf die Höhe gleicher Nummer in den drei Wöchlungen 1., 2. und 3.

1. Ziehungstag 28. Mai 1940

In der Verlosungziehung wurden gezogen

6 Gewinne zu 10000 RM.	32137	33728									
3 Gewinne zu 5000 RM.	13953										
3 Gewinne zu 3000 RM.	138963										
21 Gewinne zu 2000 RM.	3545	29733	153218	176589	195692	231449	330543				
21 Gewinne zu 1000 RM.	72654	103376	218501	297252	319347	320056	392573				
90 Gewinne zu 500 RM.	4219	14224	222867	28178	30083	33063	39289				
62711	63036	75533	78224	87290	100940	108483	124646	136131	167569	175441	
180037	189942	213756	220370	237680	257145	265553	295534	300163	320444	326267	
24 Gewinne zu 200 RM.	9874	10206	11244	12746	17427	20830	28236	35197			
46426	50921	52639	55427	58057	70073	75242	76425	77480	78615	82620	90824
94904	96122	101408	101900	110848	113060	114686	118009	119190	122197	133343	
144036	144222	147284	162184	182538	183731	184686	186776	190549	191208	191705	
177139	178129	181523	184826	189857	191921	202292	210443	210857	221722	226882	
229127	231121	231826	232127	235792	241307	252119	252335	252540	257602	259076	
267891	270994	287401	287940	289704	289873	293809	304428	305845	316040	323163	
331236	332192	333648	333699	338926	341247	342013	347693	348099	350802	354884	
355349	356318	362013	367605	373428	394229						

Nachher wurden 510 Gewinne zu je 150 RM. und 6570 Gewinne zu je 90 RM. gezogen.

In der Nachmittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 5000 RM.	316527										
6 Gewinne zu 4000 RM.	128339	184442									
9 Gewinne zu 3000 RM.	105015	172475	180256								
9 Gewinne zu 2000 RM.	23739	42799	145353								
21 Gewinne zu 1000 RM.	174	7944	134334	231473	330589	330004	309644				
69 Gewinne zu 500 RM.	1765	77402	78498	78322	82191	90619	111617	112098			
138876	144998	158779	172271	203656	215064	224223	232279	232822	268894	271024	
305128	311165	316853	326400								
342 Gewinne zu 200 RM.	4223	4684	7300	9548	10075	27123	31008	31726			
40476	40978	44180	50812	52586	53158	53258	65556	67322	77104	77233	79922
80227	80950	84220	89162	90644	95403	102787	104066	106894	109685	109629	
111121	111181	112445	114051	120025	124204	126527	132228	138865	134956	143896	
146213	162192	169999	177910	179585	180047	180408	182222	187856	191153	195799	
194438	223454	255479	210931	211578	217088	219921	221882	226278	232825	233882	
238991	240264	240558	241460	241795	246415	248330	248968	254111	254917	254843	
267113	269221	271899	272777	281401	283404	283003	286328	289197	299199	302521	
304053	307813	307860	30872	314000	318564	318042	319521	319547	328660	326197	
342300	340756	342645	345221	349726	353422	356811	359991	365562	361682	363605	
7287	369637	377863	378960	386431	398516						

Nachher wurden 519 Gewinne zu je 150 RM. und 6522 Gewinne zu je 90 RM. gezogen.

## Börsen, Handel, Wirtschaft

### Preddener Schlachtviehmarkt vom 28. Mai 1940

Rinder: Ochsen a) 45%, b) 41%, c) 36%; Bullen a) 43%, b) 35%, c) 34%; Kühe a) 43%, b) 39%, c) 33%; b) 24; Kälber a) 44%, b) 40%, c) 33%; d) 27. — Kälber: Sonderklasse —, andere Kälber a) 58-63, b) 51-57, c) 39-48, b) 38. — Lämmer: Hammel b) 48-51, c) 44, d) 44. — Schafe: a) 41-44, b) 33-40, c) 32. — Schweine: a) 55, b) 55, c) 55, d) 51, e) 49, g) 55, g2) 51.

Berliner Wertpapierbörse. Am Aktienmarkt war nur geringes Geschäft, die sich vornehmlich in Abschwächungen ausdrückte. — Am Rentenmarkt: notierte die Anleihe unter den Schulden des Vortages Steuergutscheine II waren teilweise gesucht. Juli-, August- und Septemberbünde zogen um 0,12 Prozent an. Bei den auslosbaren Reichsschatz-anweisungen kam es bei ruhigem Verkehr zu keinen Kursveränderungen. Schuldbuchforderungen und Wiederaufbau-schläge schwächen sich vornehmlich etwas ab. Umfinanzungs-anleihe wurde wieder mit 99,75 notiert.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Hauptverleger: Hermann Böllig, Bildredaktion, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil. Bildredaktion. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Carl Heide, Bildredaktion, Druck und Verlag: Buchdruckerei Kretzer, Schmidt, Bildredaktion, Verlagsleiter: Paul Rumberg, Bildredaktion. — Zur Zeit ist Vertriebs Nr. 8 gültig.

Allen Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater

## Paul Richard Bischoff

im Alter von 71 Jahren nach kurzer, aber schwerer Krankheit verstorben ist.

Wilsdruff, 29. Mai 1940.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Einäschung Montag 1/2 1. Uhr im Krematorium Dresden-Lokewitz.

**NSDAP. Ortsgruppe Wilsdruff**

Montag, den 3. Juni, 18.30 und 20.30 Uhr in den Schützenhaus Lichtspielen Filmvorführung

## Großmacht Japan

Ein vollendet gelungener Kulturfilm, der uns in Land und Leute Japans in ganz hervorragender Weise einführt

**Dazu interessantes Beiprogramm.**

Karten im Vorverkauf zu 40 Pfg. bei den DAF-Blockwätern und in den Schützenhaus-Lichtspielen. An der Abendkasse Aufschlag. Zur Vorstellung 18.30 Uhr Rentner 80 und Kinder 20 Pfg an der Kasse.

Für die uns zu unserer Goldenen Hochzeit dargebrachten Geschenke und Glückwünsche sagen wir allen lieben Verwandten und Bekannten unseren

## herzlichsten Dank.

Selbigsdorf, den 26. Mai 1940.

**Eduard Hänsel und Frau.**

**Kirchennachrichten**  
Wilsdruff, Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde

Für die liebevolle Anteilnahme und die Berehrung durch Wort, Schrift und überreiche Blumenpenden, sowie das ehrende Geleit beim Heimgange unseres lieben, unvergesslichen Entschlafenen, des

## Wirtschaftsbesizers

### Johann Fürchtegott Dratersch

sprechen wir hierdurch unseren

## herzlichsten Dank

aus. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Richter für seine trostreichen Worte am Grabe, Herrn Lehrer Preißlich und dem Chor für den erhebenden Gesang, dem Männergesangsverein „Harmonie“ für das freiwillige Tragen zur letzten Ruhe, der Ortsfachschaft Janker Wilsdruff für ihre Ehrung, sowie allen denen, welche uns in dieser schweren Zeit hilfsreich beigestanden haben.

Limbach, den 29. Mai 1940

Für die liebevolle Anteilnahme und die Berehrung durch Wort, Schrift, überreiche Blumen und Geldpenden, sowie das ehrende Geleit beim Heimgange unseres lieben, unvergesslichen Entschlafenen, des

## Gesetzten

### Otto Dieze

sprechen wir hierdurch unseren

## herzlichsten Dank

aus. Besonderen Dank dem Betriebsführer und der Besoldung der Firma Georg Schlessinger R. W., der NSDAP Kameradschaft Wilsdruff, sowie Herrn Schreyer für seine trostreichen Worte am Grabe.

Wilsdruff, 29. Mai 1940.

**Martha Dieze und Söhnchen**  
nebst allen Angehörigen.

**Polstermöbel**  
reiche Auswahl

## Biskup, Meissen

Heinrichsplatz 7  
Von Biskup weiß man, daß auch unsere gefälligen Wünsche erfüllt werden

## Jungen deutschen Schäferhund

(6-8 Monate),  
kauft sofort

**Schmiedeker, Reßelsdorf**  
Ruf Wilsdruff 485

**Anzeigen helfen verkaufen!**

**Düngekalk**  
noch am Lager, empfiehlt

## Bruno Starke

Grumbach

**Größeren Posten Besenreißig**  
verkauft

## Friebel,

Blantenstein Nr. 16

**Die Heimatzeitung darf in keiner Familie fehlen!**

Sie gehört in die Familiengemeinschaft als notwendige Ergänzung des Familienlebens. Täglich berichtet sie über alles was geschah.